



Wohnen für Hilfe

Stichwort Wohnsolidarität

Wo findet man in Zeiten weltweit platzender Immobilienblasen, einem oft zu geringen Angebot an erschwinglichen Mietwohnungen und einer schier unglaublichen Flut von (unleistbaren) Eigentumswohnungen eine geeignete Möglichkeit seine Studienzeit als minder bemittelter Student möglichst günstig (vielleicht auch noch weit entfernt von seiner Heimat) zu verbringen?

Die Antwort darauf liefert ein wiederaufgegriffenes Projekt aus den 90ern. Im englischsprachigen Raum als „homesharing“ bezeichnet. Auch hierzulande setzt sich eine Wohnform durch, die (etwas plump) als „Wohnen für Hilfe“ bekannt wurde. Basierend auf der Tatsache, dass viele, oftmals ältere Menschen allein in (für ihre Ansprüche zu) großen Wohnungen leben, entstand die Idee jungen, auszubildenden Menschen Wohnraum in ebensolchen Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Im Gegenzug wird älteren Menschen eine neue Ansprechperson und vor allem Hilfestellung in alltäglichen Bereichen geboten.

Gemeinsam Teilen

Möglichkeiten junger Menschen Ältere zu unterstützen sind zahlreich: Gartenarbeit, Behördenwege, Computer-relevante Themen, Einkaufen und Haustiere füttern beispielsweise. Als Gegenleistung sind nicht nur die Toleranz und Hilfsbereitschaft der älteren Generation zu erhoffen, sondern auch das eine oder andere Mittagessen. Ebenso bietet sich die

Möglichkeit für Singles, Jungfamilien, Alleinerzieher/innen, sowie behinderten Menschen, kurz gesagt für jede/n, der sich seinen Alltag einfacher, sozialer und freudvoller gestalten will. Premieren-Städte Graz und Innsbruck sind hierbei österreichweit Vorreiter und entsprechende Strukturen werden z.B. von der ÖH der KF Uni in Kooperation mit dem Sozialreferat der Stadt Graz schon angeboten. (Die HTU wird natürlich diesen Kelch nicht an sich vorbeiziehen lassen und ist gerade dabei auf diesen Zug aufzuspringen; näheres dazu bald auf der neuen HTU-homepage.)

Amts-Wege Praktisch wird nach der Besichtigung des Wohnraums durch die Behörde (Sozialreferat der Stadt Graz) ein einvernehmlicher Vertrag zwischen dem Wohnraumgeber und dem Wohnraumnahmer abgeschlossen, der alle rechtlichen Fragen abdeckt (wie bei einem Mietvertrag!) und zusätzlich abklärt inwiefern Sonderregelungen (Höhe des Mieterlasses, Privatraumdefinition, Befristung, Nebenkosten, usw...) notwendig sind. Im Prinzip herrscht die einfache Grundregel, dass pro zur Verfügung gestelltem m² (Eigenwohnraum!) monatlich eine Stunde „Arbeit“ abzuleisten ist. Infos dazu findet man derzeit auf der Homepage des Sozialreferats der Stadt Graz sowie auf der ÖH-Homepage. Die verantwortungsvolle Aufgabe dieser Institutionen besteht darin ein Art Wohnraumbörse zu verwalten, die einerseits aktuell und andererseits treffsicher vermitteln kann. Zukunfts-Nutzen

Neben der Tatsache, dass dies eine der billigsten Varianten sein könnte

sein Studium zu betreiben und man den Komfort in der Wohnung des Besitzers ausnützen darf (nie mehr wieder „Elch-möbel“!) könnte man folgenden Punkt als gesellschaftspolitisch spannend sehen:

Einen Generationenvertrag nicht nur theoretisch im öffentlichen Denken zu verankern, sondern praktisch anzuwenden wird in diesem Vorzeigeprojekt umgesetzt.

Man kann nur hoffen, dass die Vorurteile der so genannten „jungen“ Generation gegenüber der so genannten „alten“, als auch vice versa mit diesem Projekt längerfristig nicht nur abgebaut und Erfahrungen ausgetauscht werden, die beiden Seiten nützen, sondern dass es vor allem jetzt viele Frauen/Männer der „ersten Stunde“ gibt, die sich auf dieses viel versprechende Unterfangen einlassen wollen um uns alle, in größeren Dimensionen und weiteren Sozialprojekten an der immer weiter aufklaffenden Schnittstelle der Generationen, träumen lassen zu können. Vorurteile der so genannten „jungen“ Generation gegenüber der so genannten „alten“, als auch vice versa mit diesem Projekt längerfristig nicht nur abgebaut und Erfahrungen ausgetauscht werden, die beiden Seiten nützen, sondern dass es vor allem jetzt viele Frauen/Männer der „ersten Stunde“ gibt, die sich auf dieses viel versprechende Unterfangen einlassen wollen um uns alle, in größeren Dimensionen und weiteren Sozialprojekten an der immer weiter aufklaffenden Schnittstelle der Generationen, träumen lassen zu können.

INFOBOX

Wohnen für Hilfe

WO:

Schubertstrasse 6a,
1. Stock - Sozialreferat

WANN:

Donnerstag von 10 – 12 Uhr

ÖH Uni Graz
Referat für Generationenfragen

Schubertstrasse 6a
8010 Graz, Austria
Tel.: 0316 / 380-2926